

Theorie-Praxis-Synthese mit Hilfe eines Lehr-Lern-Portfolios in einer berufsfeldbezogenen Praxisstudie

Ansprechpartner/in:	Fach/Fachgebiet:	Zentrale Lehr-Themen:
Streit-Lehmann, Julia streit-lehmann@uni-bielefeld.de	Fakultät für Mathematik / Institut für Mathematikdidaktik	Verbindung Theorie-Praxis / Lehramtsspezifische Veranstaltungsformen / Aktivierung von Studierenden

Zusammenfassung des Lehrprojekts

Das Lehrprojekt richtet sich an ISP¹- und Grundschullehramt-Studierende und zielt auf die Kompetenzerweiterung im Themenfeld Mathematische Diagnostik und Förderung bei leistungsschwachen Schulanfängern ab. Um dem starken Praxisbezug dieses Themenfelds Rechnung zu tragen, haben die Studierenden nach der Erarbeitung der theoretischen Grundlagen selbständig mathematikschwache Erstklässler über einige Wochen gefördert und ihre Kompetenzentwicklung in Form eines Lehr-Lern-Portfolios festgehalten. Die Theoriearbeit fand in begleitenden Blockseminaren und im Selbststudium statt. Zentrale Kennzeichen des Lehrprojekts sind der hohe Aktivitätsgrad und ein kritisches, reflexives und dokumentiertes Vorgehen der Studierenden während der Praxisphasen in der Schule. Diese Kennzeichen haben dazu beigetragen, dass die Studierenden sämtlich sehr erfolgreich am Lehrprojekt teilgenommen haben, wie die Portfolios und die Evaluationen belegen.

1. Übergeordnete Fragestellung des Lehrprojekts

Im Zuge der aktuellen Neuordnungen der Lehramtsstudiengänge erhalten Praxisteile während des Studiums einen zunehmend größeren Stellenwert. Die Lehrveranstaltung, die mein Lehrprojekt darstellt, wird von Studierenden in unterschiedlichen Studiengängen besucht und jeweils unterschiedlich als Seminar, als berufsfeldbezogene Praxisstudie oder als Praktikum angerechnet. Die entsprechend heterogenen Vorkenntnisse der Studierenden und die formal differenzierten Anforderungen hinsichtlich der je nach Studiengang unterschiedlichen Studien- und Prüfungsleistungen mussten bei der Lehrveranstaltungsplanung berücksichtigt werden. Weiterhin konnte ich bei der Lehrveranstaltungsplanung nicht auf vorherige Konzepte zurückgreifen, da mein Lehrprojekt inhaltlich, organisatorisch und methodisch neu ist.

Das Ziel des Lehrprojekts ist die messbare Kompetenzentwicklung der Studierenden im Themenfeld Mathematische Diagnostik und Förderung bei leistungsschwachen Schulanfängern. Die Herausforderung liegt hierbei in der Messbarkeit; zu diesem Zweck habe ich mich für zwei Instrumente entschieden, die den Kompetenzzuwachs sichtbar machen sollen:

1. Die Studierenden dokumentieren ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre kritischen Überlegungen und Beurteilungen mit Hilfe eines Lehr-Lern-Portfolios
2. Die mathematischen Leistungen der von den Studierenden geförderten Kinder wurden zu

¹ ISP = Integrierte Sonderpädagogik

Beginn und zum Abschluss mit Hilfe eines standardisierten Diagnostikverfahrens erhoben. Der Leistungszuwachs der Kinder kann dann im Zusammenhang mit den Förderbemühungen der Studierenden diskutiert werden.

Die im Lehrprojekt erarbeiteten Inhalte bzgl. Diagnose-Wissen, Förderplanung/-umsetzung und Übungsformate sollen den Studierenden in ihrem künftigen Berufsleben als Grund- oder Förderschullehrkräfte dabei helfen, sowohl kurative Förderarbeit als auch präventiv wirksamen Mathematik- und Förderunterricht erfolgreich zu gestalten und durchzuführen. Der Erfolg muss sich an den Schülerleistungen messen lassen: Durch guten präventiv wirksamen mathematischen Anfangsunterricht sollen weniger Kinder eine Rechenschwäche ausbilden als die derzeit rund 15-20% aller deutschen Grundschulabgänger.

2. Rahmenbedingungen / Besondere Herausforderungen

Mein Lehrprojekt umfasst eine komplette Lehrveranstaltung. Diese Lehrveranstaltung wurde von Studierenden unterschiedlicher Studiengänge besucht. Auch die formalen Anforderungen hinsichtlich der je nach Studiengang unterschiedlichen Studien- und Prüfungsleistungen waren zu berücksichtigen. Ich musste daher beispielsweise eine individuelle Prüfungsleistung festlegen, die sowohl als schriftliche Hausarbeit als auch als Praktikumsbericht akzeptiert würde. Das Lehr-Lern-Portfolio als spezielle Textsorte wird dieser Anforderung gerecht, da sich im Lehr-Lern-Portfolio sowohl Darstellungen relevanter Fakten (wie etwa Dauer und Umfang der Praxisphasen) als auch selbstgeschriebene Texte, die als Übung wissenschaftlichen Arbeitens verstanden werden können, wiederfinden.

Eine besondere Schwierigkeit stellte die organisatorische Planung und Umsetzung des Lehrprojekts dar, da die Anzahl der beteiligten Akteure (Studierende, geförderte Kinder, Lehrkräfte, Schulleitung, ich selbst) groß ist und diese ausschließlich zum Zwecke des Lehrprojekts in Kontakt traten. Die zentralen Herausforderungen lagen also in der Terminfindung, dem Erreichen der Schule (Stadt Detmold), in der Abstimmung mit dem dortigen Kollegium und im Umgang mit Störungen wie Raumknappheit und überraschend erkrankten oder aus anderen Gründen fehlenden Kinder. Hier erwies sich eine vorausschauende Planung, Sensibilität für die Bedürfnisse der jeweiligen Akteure und eine Portion Flexibilität und Spontaneität als geeignete Mischung, diese Herausforderungen zu meistern.

3. Lehr- und Lernziele, Aktivitäten und Überprüfung

Zitat aus dem Syllabus zum Lehrprojekt:

Sie lernen in dieser LV...

- (1)... welche mathematischen Kompetenzen Kinder für gewöhnlich vor ihrer Einschulung erwerben*
- (2)... das Curriculum des Arithmetik-Unterrichts der Schuleingangsphase genauer kennen*
- (3)... Kinder mit besonderem Förderbedarf zu identifizieren*
- (4)... Diagnostik-Wissen aufzubauen und im (Förder-)Unterricht anzuwenden*
- (5)... das Lehr-Lern-Portfolio als Dokumentations- und Reflexionsmethode zu nutzen*

Die Lernziele (1) und (2) sind zeitlich v.a. im Beginn des Lehrprojekts angesiedelt.

Aktivitäten waren vorrangig: Selbststudium, Lehrgespräche und Festigung und Ausbau vorhandenen Wissens („Miss Marple“ – bei dieser Methode schreiben die Studierenden jeweils eine „einfache“ und eine „knifflige“ Frage zu einem bestimmten Begriff auf. Diese Fragen werden dann in wechselnden Partner-Kombinationen beantwortet.)

Die Lernziele (3) und (4) zielen auf den Praxisanteil des Lehrprojekts ab. Diagnose- und Förderkompetenzen wurden mit Hilfe von Videosequenzanalysen und Partnerübungen entwickelt, außerdem natürlich während der Förderstunden selbst. Zu jeder Förderstunde bzw. deren schriftlicher Vor- und Nachbereitung haben die Studierenden ein schriftliches Feedback von mir als Dozentin erhalten.

Das Lernziel (5) wurde dadurch erreicht, dass alle Studierenden ein solches Portfolio erstellt und im letzten Seminarblock präsentiert haben. Dazu haben sie kollegiales, formal angeleitetes, konstruktives Feedback von ihren KommilitonInnen erhalten, welches in Hinblick auf die schriftliche Ausarbeitung des Portfolios (=Prüfungsleistung) Unterstützung liefern soll.

Sechs-Lernebenen-Checkliste

Sie haben die Veranstaltung nach der Methode der integrierten Lehrveranstaltungsplanung entwickelt. Füllen Sie hier bitte die Ihrer Lehrveranstaltung zugrunde liegende Sechs-Lernebenen-Checkliste möglichst vollständig aus!

Lernebene	Lernziele	Lern- und Studienaktivitäten	Rückmeldungen und Prüfungen
<p>1. Fachwissen</p> <p><i>Welche zentralen Wissensselemente (z.B. Fakten, Formeln, Konzepte, Prinzipien, Beziehungen, etc.) sollen die Studierenden verstehen und behalten? Welche zentralen Ideen (oder Perspektiven) sollen die Studierenden verstehen und behalten?</i></p>	<p>Das Diagnostik-Instrument EMBI-Kiga² kennen lernen</p> <p>Wissen über frühe Zahlbegriffsentwicklung und math. Vorläuferfähigkeiten erweitern</p>	<p>Gemeinsames Erarbeiten der Items im Blockseminar</p> <p>Selbststudium (Studienleistung)</p> <p>Fachbegriffe mit der Methode „Miss Marple“ klären</p>	<p>studentisches / kollegiales Feedback bei „Miss Marple“ und beim gemeinsamen Üben des EMBI</p>
<p>2. Anwendung</p> <p><i>Welche wichtigen Denkweisen müssen die Studierenden lernen (kritisches Denken, kreatives Denken, praktisches Denken)? Welche wesentlichen Fähigkeiten sollen die Studierenden sich in Ihrer Veranstaltung aneignen?</i></p>	<p>Das Diagnostik-Instrument EMBI-Kiga durchführen</p> <p>Aus den EMBI-Befunden den individuellen Förderbedarf rechenschwacher</p>	<p>Durchführung im Blockseminar üben (Partnerarbeit)</p> <p>Schriftliche Formulierung eines Förderplans auf der Basis der EMBI-</p>	<p>s.o.</p> <p>Schriftliches Feedback auf die Förderpläne durch die Dozentin</p>

² EMBI-Kiga = ElementarMathematisches BasisInterview für den Kindergarten (Verfahren zur Erhebung sog. math. Vorläuferfähigkeiten; das sind diejenigen math. Kompetenzen, die Kinder für gewöhnlich VOR Schuleintritt entwickeln)

<p><i>Sollen die Studierenden lernen, komplexe Projekte zu organisieren?</i></p>	<p>Kinder identifizieren und dokumentieren</p>	<p>Befunde</p>	
<p>3. Verknüpfung <i>Welche Zusammenhänge (Gemeinsamkeiten und Wechselwirkungen) sollen die Studierenden erkennen (zwischen Ideen innerhalb der Lehrveranstaltung, zwischen Wissensinhalten, Ideen und Perspektiven, um die es in dieser Lehrveranstaltung geht, und solchen, um die es in anderen Lehrveranstaltungen oder Bereichen geht, zwischen dem in dieser Veranstaltung behandelten Material und ihrem eigenen privaten, öffentlichen und/oder beruflichen Leben)?</i></p>	<p>Aus dem individuellen Förderbedarf eines Kindes allgemein und individuell geeignete Übungsinhalte und – formate ableiten</p> <p>Übungsformate durchführen und dabei stets die „diagnostische Brille“ aufbehalten</p> <p>Aus der Performanz des Kindes Rückschlüsse auf seinen Zahlbegriffs- entwicklungsstand ziehen</p> <p>Auf Grund der Performanz des Kindes bestehende Förderkonzepte inhaltlich ausbauen, modifizieren oder korrigieren</p>	<p>Mit Hilfe der Literatur geeignete Übungsinhalte auswählen</p> <p>Übungsinhalte als Diskussionsgrundlage im Stud.IP vorstellen</p> <p>Performanz der Kinder schriftlich dokumentieren in Partnerarbeit (Studienleistung)</p>	<p>Für alle Lernziele dieser Ebene: Wöchentliche, individuelle Rückmeldung durch die Dozentin zu den schriftlichen Vor- und Nachbereitung der Fördersitzungen</p>
<p>4. Menschliche Dimension <i>Was können oder sollen die Studierenden über sich selbst lernen? Was können oder sollen die Studierenden über andere lernen und/oder darüber, wie sie mit anderen interagieren können?</i></p>	<p>Eigene Einstellungen zum Mathematik Lernen und Lehren reflektieren</p> <p>Eigene Einstellungen zur Arbeit mit leistungs- schwachen Kindern überdenken (ggf. Vorurteile revidieren)</p>	<p>Reflexionen in Form von Kurztexten verfassen (Studienleistung)</p>	<p>Gespräch beim letzten Blockseminar (Seminarabschluss)</p>

	<p>Den eigenen Einfluss auf kindliche Lernprozesse wahrnehmen und formulieren</p> <p>Sich in kollegiale Strukturen einfügen</p>	<p>Den Ablauf der Fördersitzungen in der Schule organisatorisch mitgestalten und Austausch mit Lehrkräften suchen</p>	
<p>5. Werte</p> <p><i>Wie sollen sich die Studierenden selbst verändern? Im Hinblick auf: Werte, Gefühle, Interessen, Ideen?</i></p>	<p>Verantwortung für kindliche Lernprozesse ernstnehmen</p> <p>Eine kompetenzorientierte anstatt eine defizitorientierte Sichtweise auf kindliche Lernprozesse einnehmen</p>	<p>Pünktlich zu den Fördersitzungen erscheinen, die Vor- und Nachbereitungen der Fördersitzungen zuverlässig erstellen (Studienleistung)</p> <p>Förderstunden kompetenzorientiert konzipieren („Was kann das Kind schon? Wo kann ich ansetzen? Wie kann ich darauf aufbauen?“)</p>	
<p>6. Lernen, wie man lernt</p> <p><i>Was möchten Sie, dass Ihre Studierenden darüber lernen, in einer Lehrveranstaltung wie dieser gut zu studieren, sich das spezifische Thema Ihrer Veranstaltung gut zu erarbeiten, sich das Thema selbstgesteuert zu erarbeiten?</i></p>	<p>Selbststudium als wirksam erleben</p> <p>Sich kollegiales Feedback und Rat holen</p> <p>Eigene Kompetenzentwicklungsprozesse dokumentieren</p>	<p>Beim Übungsformat „Miss Marple“ im Blockseminar Wissen einbringen</p> <p>Förderarbeit gemeinsam mit stud. Partner gestalten (Studienleistung)</p> <p>Ein Lehr-Lern-Portfolio anlegen Präsentation des Lehr-Lern-Portfolios in Kleingruppen (Studienleistung)</p>	<p>Ausarbeitung des Portfolios als schriftliche Einzelarbeit (Prüfungsleistung)</p>

4. Evaluation

Für die Zwischenevaluation meines Lehrprojekts habe ich mich für die Erstellung eines eigenen Instruments in Form eines Online-Fragebogens entschieden. In diese Entscheidung ist v.a. eingeflossen, dass die Studierenden und ich zur Halbzeit der Lehrveranstaltung in der Schule waren, somit war beispielsweise eine Zwischenauswertung im Semester (TAP) nicht möglich. Außerdem war die Gruppe mit 11 Studierenden relativ klein, so dass Effizienz oder Zeitersparnis o.ä. keine relevanten Faktoren darstellten. Ein weiterer Grund war, dass ich vorher noch nie mit einem solchen Online-Tool gearbeitet hatte und meine Kenntnisse diesbezüglich gerne erweitern wollte.

Das Ergebnis dieser Zwischenevaluation hat mir gezeigt, dass das grundsätzliche Konzept des Lehrprojekts funktioniert: Ich wollte besonderes Augenmerk auf selbständiges Arbeiten und eine hohe Aktivität der Studierenden legen. Wichtig war mir dabei, die Studierenden vor anspruchsvolle Aufgaben zu stellen, die für ihren späteren Berufsalltag relevant sind, ohne die Studierenden dabei zu überfordern. Die Rückmeldung der Studierenden hat bestätigt, dass das Lehrprojekt diesem Anspruch gerecht wird.

Zum Abschluss meines Lehrprojekts wollte ich gerne möglichst viele qualitative Aussagen der Studierenden über das Lehrprojekt auf übersichtliche Art und Weise und dennoch in einem offenen Antwortformat gewinnen. Deshalb habe ich mich für das Format „Feedback aus einer Hand“ entschieden (siehe Abschnitt 7.5 Materialien) und die Aussagen nach inhaltlichen Kategorien zusammengefasst. Negative Rückmeldungen betrafen lediglich den Umstand, dass die Lehrveranstaltung besser noch länger gewesen wäre („zu wenig Förderstunden“), und räumliche Gegebenheiten an der hospitierten Grundschule („zu weit weg“, „zu kalt auf dem Flur“). Positiv hervorgehoben wurden die inhaltliche Relevanz und die gelungene Verbindung von theoretischen und praktischen Anteilen der Lehrveranstaltung, außerdem der praktische Nutzen hinsichtlich späterer Berufstätigkeit und die gewählten Arbeitsformen (z.B. Lehr-Lern-Portfolio).

Das hat mich persönlich besonders gefreut, da dies meine zentralen Ziele des Lehrprojekts widerspiegelt.

5. Ergebnisse

Eine wichtige Erfahrung bezieht sich auf meine Rolle als Lehrende: Ich habe erstmalig ausprobiert, Studierende zu duzen (und mich selbstverständlich ebenfalls duzen zu lassen). Ich hielt dies im Kontext der gemeinsamen praktischen Arbeit an der Schule für eine gute Idee. Für mich überraschend war, dass ich das überhaupt nicht hinbekommen habe. Bis zum letzten Blockseminar, das den Seminarabschluss bildete, bin ich immer wieder ins „Sie“ verfallen, ein Running Gag. Das mag ein belangloses Detail sein, aber ich hatte nicht erwartet, dass es mir derartig schwerfällt, eingeschliffene Kommunikationsmuster zu durchbrechen. Die Interpretation dieser Tatsache habe ich noch nicht abgeschlossen – möglicherweise akzeptiere ich einfach, dass ich in der Rolle als Lehrende künftig grundsätzlich beim „Sie“ bleibe.

Ansonsten ziehe ich aus dem gesamten Lehrprojekt den Schluss, dass Studierende von hoher Eigenaktivität und Eigenverantwortung bei der Gestaltung ihrer Lernprozesse stark profitieren – vorausgesetzt sie finden dafür einen geeigneten Rahmen und falls nötig entsprechende Hilfestellung vor. Das sehr klare Kommunizieren meiner Erwartungen an die Studierenden hat offenbar dazu

beigetragen, Missverständnisse zu vermeiden. Besonders gefreut hat mich, dass ich ausschließlich mit leistungsbereiten, engagierten und kooperativen Studierenden zu tun hatte und dementsprechend praktisch keine die Disziplin betreffenden Probleme auftraten. Die klare Kommunikation, z. B. in Form eines Syllabus, aus dem meine Erwartungen an die Studierenden und Informationen bzgl. Anforderungen, Lerninhalte und Abläufe hervorgehen, werde ich in künftigen Lehrveranstaltungen auf jeden Fall beibehalten. Ein gleichermaßen hoher Praxisanteil wie im Lehrprojekt ist z. B. in Grundlagenveranstaltungen so nicht möglich, allein schon wegen der sehr hohen Studierendenzahlen in Grundlagenveranstaltungen, allerdings gelten die Prinzipien meines Lehransatzes dort gleichermaßen: Hohe Eigenverantwortung, so viel eigenständiges Tun wie möglich.

Eines der Highlights war das Engagement der Studierenden während des Seminarabschlusses. Hier fanden in zwei kleinen Gruppen (fünf und sechs Studierende) die Präsentationen der Portfolios statt. Der ersten Präsentation haben wir alle gemeinsam im Plenum zugehört und einmal das Feedbackverfahren geübt; dann haben sich die Studierenden in zwei Gruppen auf unterschiedliche Räume aufgeteilt für die jeweils restlichen fünf Präsentationen. Die Zeitvorgabe lautete „20 Minuten Vortrag plus 10 Minuten Feedback“, und die Ablaufplanung sah Freitag nachmittags zunächst drei Präsentationen vor, dann eine Kaffeepause und dann die letzten beiden Präsentationen. Ich bin zwischen den beiden Gruppen hin- und hergependelt, habe mal hier, mal dort zugehört und auf diese Weise einen umfassenden Eindruck aus beiden Kleingruppen gewinnen können. Und auch am Ende eines langen Blockseminartages, bei den letzten Präsentationen, waren die Studierenden noch aufmerksam, haben einander ausgesprochen sinnvolles, konstruktives Feedback gegeben und sich noch auf neue Themenschwerpunkte und Details eingelassen. Dieses Verhalten werde ich als Beleg dafür, dass die Veranstaltung für die Studierenden wirklich relevant und spannend war.

6. Perspektiven und Empfehlungen

Ich kann mir gut vorstellen, die Lehrveranstaltung in kommenden Semestern zu wiederholen. Entsprechend der Rückmeldung der Studierenden würde ich dann die Zeit in der Schule, d.h. die Anzahl der Förderstunden, die die Studierenden durchführen, noch erhöhen.

An andere Lehrende kann ich empfehlen, die Studierenden *bereits vor Beginn* der ersten Präsenzveranstaltung (bei mir war das ein ganztägiges, einführendes Blockseminar) fachliche und begriffliche Grundlagen erarbeiten zu lassen, um a) alle sozusagen auf einem Stand zu haben und b) sofort in die konkreten Inhalte mit Praxisbezug einsteigen zu können. Für notwendig halte ich dazu jedoch eine recht konkrete Anleitung, zu welchen Themen genau und auf welche Weise genau sich die Studierenden vorbereiten sollen. Ich habe die Fachbegriffe, welche die Studierenden kennen und erklären können sollten und die somit die fachliche Basis für die vertiefende Arbeit bildeten, im Syllabus vorab aufgelistet. Darüber hinaus habe ich Literaturhinweise gegeben, wo ggf. nachzulesen ist, außerdem Vorschläge, mit welcher Methode diese Vorbereitung gut gelingen kann (Anlegen eines Glossars, Erstellen einer Mind Map). Ich habe deutlich kommuniziert, dass die begrifflich-fachliche Vorbereitung die notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme am Lehrprojekt bildet, und dass eine ausreichende Vorbereitung zu Beginn der Einführungsveranstaltung auch überprüft wird. Ich nehme an, dass diese klaren Informationen hilfreich für die Studierenden waren.

7. Rahmenbedingungen der vorgestellten Veranstaltung, Materialien und Literatur

7.1 Studiengang und -art, für den das Projekt geplant wurde

Fakultät für Mathematik BA, Schwerpunkt (Grundschule): Mathematische Grundbildung
Fakultät für Mathematik MA, Fortsetzung Schwerpunkt (GS) : Mathematische Grundbildung
Bildungswissenschaften BA, Bildungswissenschaften (Grundschule)
Bildungswissenschaften BA, Integrierte Sonderpädagogik, Schwerpunkt (Grundschule mit ISP)

7.2 Lehrveranstaltungstyp und -dauer

Das Lehrprojekt wurde je nach Studiengang der TeilnehmerInnen als zweistündiges Seminar, als berufsfeldbezogene Praxisstudie oder als Praktikum angerechnet. Der zeitliche Ablauf war gekennzeichnet von sich abwechselnden Präsenzphasen in der Uni und Praxisphasen in der Grundschule:

29.08. 1. Blockseminar (10-16 Uhr, Uni)
05.09. Hospitation in der Schule (9-11 Uhr)
12.09. 1. Förderstunde in der Schule (9-11 Uhr)
19.09. 2. Förderstunde in der Schule (9-11 Uhr)
26.09. 3. Förderstunde in der Schule (9-11 Uhr)
10.10. 2. Blockseminar (10-12 Uhr, Uni)
24.10. 4. Förderstunde in der Schule (9-11 Uhr)
31.10. 3. Blockseminar (10-16 Uhr, Uni)

7.3 Gruppengröße

11

7.4 Beteiligte bei der Durchführung des Projekts

Es gab außer den Studierenden und mir (und den Förderkindern) keine weiteren direkt an der Durchführung des Projekts beteiligten Personen.

7.5 Materialien und Literatur

Neben der grundlegenden Fachliteratur (siehe Syllabus) habe ich v.a. mit meinen Aufzeichnungen und den Materialien gearbeitet, die ich Rahmen des Zertifikatsprogramms erstellt bzw. erhalten habe. Besonders hilfreich waren dabei für mich die Instrumente der Lehrveranstaltungsplanung und die Sammlung „50 didaktische Methoden“ der splendid-Akademie.

Im Anhang sind darüber hinaus zu finden:

- * Mein Syllabus zum Lehrprojekt
- * Mein Abschlussevaluationsformular incl. Ausfüllbeispiel

Übersicht über die mögliche Verschlagwortung Ihrer Lehrveranstaltung

Bitte nutzen Sie diese Tabelle mit Schlagworten, um **drei** zentrale Lehr-Themen Ihres Projekts am Anfang des Dokuments zu benennen. Denken Sie dabei bitte daran, was für andere Lehrende an Ihrem Konzept besonders interessant und anregend sein könnte.

Wenn Sie mögen, können Sie sich auch schon mal ansehen, wo Ihr Lehrprojekt demnächst veröffentlicht wird und warum eine gute Verschlagwortung wichtig ist:

<http://www.uni-bielefeld.de/lehrkonzepte>

Motivation / Aktivierung von Studierenden
Gestaltung von Selbststudium
Verbindung Theorie-Praxis
(Klein)Gruppenarbeit
Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen
Fachspezifische Forschungskonventionen
Überfachliche Kompetenzen, Schlüsselkompetenzen
Effektive Arbeitsaufträge entwerfen
Problemorientiertes Lernen (POL)
Lehre in Großveranstaltungen
Gestaltung der Studieneingangsphase, erstes Semester
Einsatz von Tutoren
Lehramtsspezifische Veranstaltungsformen
Lehrveranstaltungsevaluation
Schreibintensive Konzepte für die Lehre